

### 13. Sonntag Jk. B 28.06.2015

#### **Aus dem Buch der Weisheit 1,13-15; 2,23-24**

Denn Gott hat den Tod nicht gemacht und hat keine Freude am Untergang der Lebenden. Zum Dasein hat er alles geschaffen, und heilbringend sind die Geschöpfe der Welt. Kein Gift des Verderbens ist in ihnen, das Reich des Todes hat keine Macht auf der Erde; denn die Gerechtigkeit ist unsterblich. Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht. Doch durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt, und ihn erfahren alle, die ihm angehören.

#### **Aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 8,7.9.13-15**

Brüder und Schwestern! Wie ihr aber an allem reich seid, an Glauben, Rede und Erkenntnis, an jedem Eifer und an der Liebe, die wir in euch begründet haben, so sollt ihr euch auch an diesem Liebeswerk mit reichlichen Spenden beteiligen. Denn ihr wißt, was Jesus Christus, unser Herr, in seiner Liebe getan hat: Er, der reich war, wurde euretwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen. Denn es geht nicht darum, daß ihr in Not geratet, indem ihr anderen helft; es geht um einen Ausgleich. Im Augenblick soll euer Überfluß ihrem Mangel abhelfen, damit auch ihr Überfluß einmal eurem Mangel abhilft. So soll ein Ausgleich entstehen, wie es in der Schrift heißt: Wer viel gesammelt hatte, hatte nicht zu viel, und wer wenig, hatte nicht zu wenig.

#### **Aus dem Evangelium nach Markus 5,21-24.35b-43**

Jesus fuhr im Boot wieder ans andere Ufer hinüber, und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn. Während er noch am See war, kam ein Synagogenvorsteher namens Jäirus zu ihm. Als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und flehte ihn um Hilfe an; er sagte: Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie wieder gesund wird und am Leben bleibt. Da ging Jesus mit ihm. Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn. Während Jesus noch redete, kamen Leute, die zum Haus des Synagogenvorstehers gehörten, und sagten (zu Jäirus): Deine Tochter ist gestorben. Warum bemühst du den Meister noch länger? Jesus, der diese Worte gehört hatte, sagte zu dem Synagogenvorsteher: Sei ohne Furcht; glaube nur! Und er ließ keinen mitkommen außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. Sie gingen zum Haus des Synagogenvorstehers. Als Jesus den Lärm bemerkte und hörte, wie die Leute laut weinten und jammerten, trat er ein und sagte zu ihnen: Warum schreit und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur. Da lachten sie ihn aus. Er aber schickte alle hinaus und nahm außer seinen Begleitern nur die Eltern mit in den Raum, in dem das Kind lag. Er faßte das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Es war zwölf Jahre alt. Die Leute gerieten außer sich vor Entsetzen. Doch er schärfte ihnen ein, niemand dürfe etwas davon erfahren; dann sagte er, man solle dem Mädchen etwas zu essen geben.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Überall werden Sommerfeste gefeiert. Was ist denn eigentlich, was hinter diesen Festen steckt? Die Antwort ist leicht: Wir wollen *leben*, und dieses Leben wenigstens ab und zu auch ein bisschen genießen; und was hinzu kommt: es sollen sich auch andere mit uns freuen.

Und wenn wir als Christen fragen, wie *Gott* zu unserem Leben steht, so geben uns die Lesungen des heutigen Sonntags eine sehr *positive* Antwort. Zusammenfassend wird uns hier zugerufen: Leben sollt ihr, und auch andere sollen an eurem Leben teilhaben. Und bedenkt

dabei, dass ihr, über *dieses* Leben hinaus, zu einem *unvergänglichen* Leben berufen seid. Das ist die Botschaft des heutigen Sonntags: Gott will, „dass wir das Leben haben, und er will es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

In der 1. Lesung heißt es heute: „Gott hat den Tod nicht gemacht,... Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen“. Diesen Aussagen scheint allerdings zunächst sogar das Evangelium zu widersprechen. Denn was da erzählt wird, verstanden die Leute damals und verstehen auch wir eher als *Totengeschichte*; und wenn Jesus in das Haus des toten Kindes kommt und sagt: „Es schläft nur“, so erstaunt es uns nicht, dass die Leute ihn ausgelacht und verspottet haben. Auch uns fällt es schwer zu denken, dass der Tod nur ein Schlaf sein soll.

Ganz *anders* verhält sich hier der *Vater* des toten Kindes. Er ist sich seiner Not bewusst, er resigniert aber nicht; er beugt sich nicht vor der Macht des Todes, sondern er kommt zu Jesus und beugt sich vor dem Herrn des Lebens. Er vertraut darauf, dass Jesus auch da noch helfen kann, wo jede menschliche Weisheit am Ende ist.

Und Jesus? – Für ihn ist der *leibliche* Tod nicht das Letzte; wer nur dem *Leibe* nach gestorben ist, der ist für ihn nicht wirklich tot. So sagte Jesus zu dem toten Kind: Mädchen, steh auf! – Und das Mädchen stand auf und ging umher. - Was heißt das nun für uns?

Wir müssen hier ein Wichtiges bedenken: Auch diese Auferweckung, dieses Wunder will in erster Linie ein *Zeichen* sein, – ein Zeichen, das auf etwas Höheres und Tieferes hinweist. Dieses Wunder ist ein Zeichen, das Jesus gesetzt hat, um deutlich zu machen, was wir glauben und worauf wir hoffen dürfen. Die Totenerweckung ist wie ein *Wegweiser* auf unserem Lebensweg, ein Wegweiser, der uns sagt: Auch du bist unterwegs zu dem, was in dieser Totenerweckung *angedeutet* ist. Auch vor dir steht Jesus, der dir *neues* Leben schenken kann. Kommst du auf deinem Lebensweg auch noch so oft zum Straucheln und Fallen, Jesus kommt auch dir entgegen und sagt: Steh auf, du bist zum Leben berufen!

Und steht am *Ende* deines Lebens auch der sichere *Tod*, du gehst dennoch dem *Leben* entgegen. Für den rechtschaffenen Menschen ist der *leibliche* Tod nicht das Letzte, das er zu erwarten hat. Das Letzte und Endgültige ist das *Leben*. Da behält die erste Lesung Recht, wenn es da heißt: „Gott hat den Tod nicht gemacht; er hat den Menschen zur *Unvergänglichkeit* erschaffen“.

Freilich, auch *diese* Botschaft ist nur dem *Gläubigen* zugänglich, demjenigen, der Gott mehr zutraut als den Menschen. Viele mögen darüber lachen oder spotten – heute genau so, wie damals.

Jesus aber besteht darauf und versichert uns: „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“. „Auch wenn stirbt“, d. h. der Mensch wird sterben, denn Gott hat ihn *begrenzt* gemacht; der *erste* Tod ist also von Gott gewollt als Übergang zum *unvergänglichen* Leben.

Aber - da gibt es eben doch noch die *andere* Möglichkeit, die Möglichkeit eines zweiten und endgültigen Todes; es ist der Tod des *Sünders*, der Tod, den Gott nicht gemacht hat, und den Jesus jedoch grundsätzlich überwunden hat. Aber diesen Tod zu überwinden, war für ihn keine Kleinigkeit, sondern er hat einen hohen Preis dafür bezahlt: Der. Hl. Paulus sagt es so: „Jesus, der reich war, wurde euret wegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen“.

Mit anderen Worten heißt das: Jesus hat unsere größte Armut, nämlich unseren zweiten und endgültigen Tod *überwunden*; aber er hat ihn nicht in seiner Allmacht, und nicht nur von außen her überwunden, sondern indem er selber die Ohnmacht des Todes, und zwar des Kreuzestodes auf sich genommen hat.

Vom gekreuzigten Jesus heißt es: „Aus seiner Seite floss Blut und Wasser heraus“; und d. h.: der ganze Lebens-reichtum ist aus dem Herzen des Gekreuzigten *ausgeflossen*, um in unsere Armut *einzufließen*; durch seine Lebens-*hingabe* am Kreuz sind wir wieder lebensfähig und *lebensreich* geworden. *So* ist Jesus arm geworden, um uns reich zu machen.

Nun aber möchte Paulus, dass wir auch diesbezüglich Christus wenigstens *annähernd* nachahmen, indem auch wir etwas von unserem Reichtum in das Leben der Armen einfließen lassen: „Euer Überfluss, sagt er, soll dem Mangel anderer abhelfen... ein *Ausgleich* soll entstehen“.

Damit verweist Paulus zugleich auf ein wichtiges Wort Jesu in Bezug auf das *Ende* unseres Lebens. Diejenigen nämlich, die diese Mahnung ernst nehmen und den Armen und Bedürftigen beistehen, - diese sind es, die zum Leben auferweckt werden; diese sind es, die beim letzten Gericht das Wort Jesu hören werden: „Was du den geringsten meiner Brüder getan hast, das hast du mir getan. Komm, und nimm teil an der Freude deines Herrn“.

Möge Jesus auch jeden von uns an der Hand nehmen dürfen und sagen: Ich bin die Auferstehung und das Leben; ich sage dir, steh auf und nimm teil an meinem Leben; denn zum Leben bist du erschaffen, zum Leben bist du erlöst worden. Amen.

P. Pius Agreiter OSB